

Ein Strauss unterschiedlichster Werke

Die Orgelmatinee in Pfäffikon überraschte das grosse Publikum mit ungewohnten Klängen

Die letzte Orgelmatinee vom Samstag in der St.-Meinradskirche in Pfäffikon war ein krönender Abschluss der diesjährigen Konzertreihe. Vor zahlreichem Publikum spielte Andreas Zwingli aus Wald auf der Orgel, begleitet vom rumänischen Panflötenvirtuosen Vasile Manda aus Bern.

VON HANS UELI KÜHNI

Das Repertoire bot einen Strauss von unterschiedlichsten Werken: von Gluck über Mozart und Boccherini bis hin zu rumänischen Weisen. Es war für die Zuhörerinnen und Zuhörer eindrücklich, zu erleben, wie gut sich die voluminöse Kirchenorgel für weltliche Werke eignet.

Taragot – eine rares Holzblasinstrument

Bei Boccherinis Menuett hätte wohl mancher am liebsten mitgesummt; leicht und fröhlich klang das bekannte Stück. Das war sicherlich auch das Verdienst von Vasile Manda, der die Panflöte jederzeit gekonnt einsetzte. Ganz anders dann der «Marche final» aus «2ème suite», op. 27, von Léon Boëllmann, bei dem der Orgelprofi Andreas Zwingli, der als Organist in Richterswil tätig ist, das Letzte aus der Orgel herausholte.

Beim letzten Werk, einer rumänischen Melodie, kam das Taragot zum Einsatz, ein rares Holzblasinstrument,



Andreas Zwingli (Orgel) und Vasile Manda (Panflöte) liessen in der St.-Meinradskirche in Pfäffikon verspielte Weisen erklingen.

Bild Hans Ueli Kühni

das ursprünglich aus Ungarn stammt und heute nur noch wenig bekannt ist. Das von Manda am Anlass benutzte Instrument ist über 100 Jahre alt und der ganze Stolz des in Bern wohnhaften Besitzers.

Die Besucher waren begeistert, der Applaus wollte kaum enden, so dass die beiden Musiker noch zwei Melodien zusätzlich spielen mussten. Auch bei diesen verspielten Weisen war man erstaunt über die leichten und luftigen

Orgelklänge. Wie der unter den Besuchern anwesende Pfäffiker Organist Heinz Kümin im Anschluss an das Konzert erklärte, habe dies einerseits mit der Orgel an sich zu tun, die über 30 Register und drei Manuale verfüge

und dadurch für ein sehr breites Spektrum an Musik geeignet sei. Andererseits brauche es eben auch einen Organisten, der diese Fülle ausschöpfen könne. In diesem Fall ist dies Andreas Zwingli bestens gelungen.